

Der Industrie den Puls gefühlt

Lange spielte der Schweizer Bonus international eine wichtige Rolle: «Made in Switzerland» war das Hauptargument unserer Produkte. Diese Zeiten sind vorbei. Der Schweizer Bonus spielt im internationalen Wettbewerb nur noch eine untergeordnete Rolle. Was zählt, sind die Kosten. Und die sind bei uns hoch.

Um konkurrenzfähig zu bleiben, versuchen wir Schweizer Industriefirmen, bessere Leistungen als die Mitbewerber zu erbringen. Etwa, indem wir Probleme schneller lösen. Indem wir zuverlässig sind. Indem wir die Sprachen unserer Kunden sprechen. Doch eines ist klar: Die Rahmenbedingungen – nach wie vor grundsätzlich gut – dürfen nicht verschlechtert werden.

Wir haben den Geschäftsführern der *Bülacher Industrien* den Puls gefühlt und sie gefragt, wie sie die Rahmenbedingungen in der Schweiz beurteilen. Fast alle sagten: Unsere Produktionskosten sind zu hoch. Die Industrie hat keine Schutzmechanismen wie die Landwirtschaft. Wir verlangen auch keine. Wollen wir aber industrielle Arbeitsplätze in der Schweiz halten, dann müssen der Staat und wir alle Sorge um die Rahmenbedingungen tragen. Höhere AHV, strukturell ungelöste Sozialsysteme, weniger Arbeitszeit, mehr Ferien – das liegt schlicht nicht drin. Heute schon wandern Arbeitsplätze ins Ausland ab. Unwiderruflich.

Claude R. Cornaz
Präsident Bülacher Industrien

BÜLACHER INDUSTRIEN NACHRICHTEN



Ausgabe 3/2016. Die *Bülacher Industrien Nachrichten* erscheinen viermal jährlich.

Herausgeber: Bülacher Industrien, Präsidium c/o Vetropack Holding AG, Schützenmattstrasse 48, 8180 Bülach • www.buelacher-industrien.ch



Die Rahmenbedingungen für die Industrie dürfen sich nicht weiter verschlechtern: Glasproduktion der Vetropack im waadtländischen Saint-Prex. (Foto: Vetropack)

01.10.2016 bis 31.12.2016

Mageba SA

30 Jahre Peter Biland

Oertli Werkzeuge AG

45 Jahre Salvatore Pedara

40 Jahre Ignaz Ludwig

25 Jahre Musa Duyar

Vetropack

30 Jahre Sonia Ramon Fernandez

25 Jahre Peter Reimann

20 Jahre Mathias Lüber

PENSION

01.10.2016 bis 31.12.2016

Vetropack

Adolf Weber, Sales & Marketing

Die *Bülacher Industrien* danken den Jubilaren herzlich für die grosse Treue zu «ihrer» Firma und für ihre wertvolle Mitarbeit. Dem baldigen Rentner wünschen wir einen abwechslungsreichen und erfüllten neuen Lebensabschnitt.

Gute Rahmenbedingungen – aber hohe Personalkosten

Für diese Ausgabe haben die Geschäftsführer der *Bülacher Industrien* eine kurze Einschätzung des Produktionsstandortes Schweiz aus ihrer Sicht abgegeben.

Längst nicht jede Firma hat mit den gleichen Problemen zu kämpfen. Doch ein Muster zeichnet sich ab, das sie alle eint: Der Euro-Franken-Entscheid der Nationalbank hat viele von ihnen stark herausgefordert. Zudem sind die Personalkosten hierzulande sehr hoch – und das macht es für die Industrie schwierig, international konkurrenzfähig zu bleiben. Denn die Konkurrenten produzieren nicht um die Ecke, sondern im Ausland. Als positiv in der Schweiz werden insbesondere der Arbeitsfrieden und die bestens ausgebildeten Mitarbeitenden mit ihrer hohen Leistungsbereitschaft und Flexibilität beurteilt.

Baltensperger AG Mehr Aufträge an inländische Firmen

«Die Rahmenbedingungen für unsere Tätigkeit in der Schweiz sind sehr gut. Wir brauchen kaum mit Streiks zu rechnen, was unseren Auftraggebern Sicherheit gibt und uns gegenüber ausländischen Betrieben Vorteile verschafft. Der Wirtschaftsstandort Bülach-Höri wird durch die Flughafen-nähe angekurbelt.

Doch die sehr hohen Löhne wirken sich negativ aus. Um den Produktionsstandort Schweiz aufrechtzuerhalten, müssen wir innovativ produzieren. Niedrige Löhne und Subventionsbeiträge ermöglichen EU-Ländern, stark in unseren Wirtschaftsraum einzuwirken. Der Produktionsstandort in der Schweiz könnte sich attraktiver entwickeln, wenn wir in den nächsten Jahren die Löhne auf dem heutigen Stand belassen und die öffentliche Hand die Rahmenbedingungen für Schweizer Industriebetriebe verbessert, indem sie den Beurteilungskatalog für Vergaben im Inland anpasst.»



Thomas Baltensperger,
Geschäftsführer
Baltensperger AG

Mageba SA Abbau der Bürokratie

«Wir fühlen uns mit den Rahmenbedingungen in der Schweiz und in Bülach grundsätzlich wohl. Der starke Franken und die hohen Löhne speziell bei zeitintensiven handwerklichen Tätigkeiten sind aber eine grosse Herausforderung, ebenso wie gewisse politische Unsicherheiten, zum Beispiel die Schwierigkeiten mit der EU wegen der Masseneinwanderungsinitiative. Die Attraktivität unserer gut organisierten Schweiz, ebenso wie die Nähe zu Zürich und dem Flughafen, helfen aber generell, hochqualifizierte Leute – bei uns meist Ingenieure – aus dem Ausland zu gewinnen.

Ein Anliegen ist uns der Abbau von Bürokratie – zum Beispiel ist für uns als Nicht-EU-Mitglied bei Lieferungen in die EU die Verzollung von Gütern häufig mit Mehraufwand und somit mit Nachteilen gegenüber europäischen Konkurrenten verbunden.»



Thomas Spuler,
CEO Mageba SA

Oertli Werkzeuge AG Flucht nach vorne

«Unsere Kunden müssen heute Fenster verkaufen zu Preisen wie Anfang der 90er Jahre. Der Preisdruck ist enorm. Zudem sind unsere Projekte immer kurzfristiger. Da kommt es uns entgegen, dass wir hier die Mitarbeitenden sehr flexibel einsetzen können und sie sehr kundenorientiert sind. Im Ausland müsste man bei allem zuerst den Betriebsrat fragen.

Es ist aber klar: Wir haben den teuersten Produktionsstandort von ganz Europa. Für uns bedeutet dies Flucht nach vorne.

Wir investieren in grossem Massstab in neue Anlagen. Zudem erschliessen wir mit dem Holzbau ein neues Geschäftsfeld. So wollen wir wettbewerbsfähig bleiben. Hoffentlich findet die Schweiz eine gute Lösung bei der Masseneinwanderungsinitiative. Wenn die Bilateralen II fallen würden, hätten wir ein Problem mit Zöllen, Bürokratie und vielem mehr.»



Jürgen Gabrielli,
Geschäftsführer

Stutz Mechanik AG Keine strengeren Vorschriften

«Die Frankenstärke ist ein Problem für den Export. Inklusive der Personalkosten ist das Preisniveau in der Schweiz im Vergleich zu unseren Mitbewerbern in Europa 20 Prozent zu hoch, was ein gewaltiger Nachteil für uns ist. Vorteile sind der flexible Arbeitsmarkt mit gut ausgebildeten Mitarbeitern und das duale Ausbildungssystem.

Wir dürfen nicht immer strengere Vorschriften einführen, als sie für unsere Mitbewerber im Ausland gelten. Arbeitszeitverkürzung, Sozialstaat-Ausbau usw., das liegt nicht drin. Ich bin dafür, dass sich der Markt selber regelt. Die Industrie hat schon viele Stürme überlebt, doch eine weitere Bereinigung ist unvermeidlich. Sollte auch der Dienstleistungssektor nicht mehr konkurrenzfähig werden, wachsen nur noch Sozialindustrie und Gesundheitswesen; das wäre wirklich gefährlich.»



Felix Stutz,
Inhaber

Vetropack Holding AG Wachstum nur im Ausland

«Noch sind die Rahmenbedingungen in der Schweiz grundsätzlich gut. Unbestrittene Stärken sind das fachliche Know-how, das hohe Bildungsniveau bei Berufslehren und auf akademischer Stufe, der Arbeitsfrieden, der grosse Einsatz der Mitarbeitenden.

Wir haben einen hohen Lebensstandard, hohe Kosten und damit auch hohe Löhne. Das führt zu ungleichen Spiessens gegenüber Wettbewerbern. Unsere Konkurrenz – auch in der Schweiz – produziert im Ausland, nicht um die Ecke! Als international tätige Gruppe versuchen wir daher zum Beispiel Gruppenfunktionen in ausländische Tochtergesellschaften auszulagern. Viele Firmen, auch die Vetropack-Gruppe, wachsen nur noch im Ausland und sind schon froh, wenn sie ihre Arbeitsplätze in der Schweiz halten können. Solange diese Strukturunterschiede und das Euro-Franken-Problem anhalten, sehe ich nicht, wie sich das ändern sollte.»



Claude Cornaz,
CEO

Wiegand AG Freier Warenverkehr

«Wegen der hohen Preise verlieren wir seit 2010 konstant an Umsatz im Export. Zudem hat der Entscheid der Nationalbank im Januar 2015 der Schweizer Wirtschaft sehr geschadet. Wir müssen stark investieren, um mit einzigartigen Produkten im Euroraum wieder eine starke Position zu erlangen.

Wegen der Fallpauschalen optimieren und privatisieren die Spitäler. So konnten wir das Umsatzloch als Folge des starken Frankens stopfen. Wichtig wäre der freie Warenverkehr. Jede Zollabfertigung in ein EU-Land kostet ca. 55 Franken – für Kleinbestellungen unrentabel. Ein Transport aus Schweden an die Schweizer Grenze kostet rund zehn Prozent weniger als nach Bülach. Auch die Lohnunterschiede zum Ausland spüren wir. Ein deutscher Programmierer ist halb so teuer wie ein schweizerischer – bei vergleichbarer Qualifikation.»



Markus Wiegand,
Inhaber

Trendtabelle Bülacher Industrien (Stand September 2016)						
Firma	Mitarbeiter in Bülach			Geschäftsgang		
	Mitarbeiter	davon Lehrlinge	Tendenz	Auslastung	Auftragseingang	Perspektive
Baltensperger AG	49	4	gleich	genügend	genügend	gleich
Mageba SA	112	2	gleich	gut	gut	gleich
Oertli Werkzeuge AG	143	22	gleich	genügend	genügend	gleich
Stutz Mechanik AG	27	5	gleich	genügend	genügend	gleich
Vetropack	113	5	gleich	gut	genügend	gleich
Wiegand AG	42	-	gleich	genügend	genügend	gleich